

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Die Liebe Gottes gegen die Menschen

Freylinghausen, Johann Anastasius

Halle, 1701

VD18 11304243

Abhandlung.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-190352](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-190352)

und dieselbe an uns zum Preys deines herrlichen und hochgelobten Nahmens offenbahren wirst. Ach HErr / thue solches um deiner grossen Barmherzigkeit und Liebe willen! Amen!

### Abhandlung.

**A**lso hat GOTT die Welt geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn gab / auff daß alle / die an Ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Mit diesen Worten beschreibet uns denn nun unser Heyland Jesus Christus / Geliebte in demselben / die Liebe seines himmlischen Vaters gegen uns Menschen. Er spricht nicht : Also liebet Gott die Welt / auch nicht : Also wird Gott die Welt lieben / sondern Also hat GOTT die Welt geliebet. Wann dieses von irgend einem Menschen oder von einem Engel gesagt werden könnte / so hätte solche Liebe ehemals angefangen / sie wäre ehemals nicht gewesen / wir könnten auch / sonderlich wenn von den Menschen die Rede ist / nicht gewiß seyn / ob sie nicht der einst auffhören und ein Ende nehmen werde / weil Engel und Menschen ehemals nicht gewesen / und es um die menschliche Liebe und Gunst gar ein ungewiß und unbeständig Ding ist. Weil es aber von Gott gesagt wird / der weder Anfang noch Ende hat / der nie angefangen hat zu seyn / und auch niemahls auffhören wird zu seyn / sintemal Er ist das A und D / der Erste und der letzte / von welchem und durch welchem und zu welchem alle Dinge sind / so muß auch die Liebe / damit Er uns geliebet hat / von solcher Beschaffenheit / und also eine ewige Liebe seyn / die nie einen Anfang genommen / und also auch kein Ende nehmen kann und wird ; Verstehe es also lieber Mensch / daß dich Gott der HErr nicht etwa erst gestern oder vor etlichen Wochen und Jahren / oder von der Zeit deiner Geburth an / oder von etlichen hundert und tausend Jahren her / oder von der Schöpfung der Welt an / zu lieben angefangen hat / sondern daß Er dich

von

Ist 1. eine ewige Liebe.

von allen unausdenklichen Ewigkeiten her / so lang Er (GOTT) GOTT gewesen / geliebet und dich so zu reden / in seinen Herzen und in der Mutter getragen hat / und daß Er auch in alle unausdenkliche Ewigkeiten (Verstehe in seiner Ordnung) so lang GOTT GOTT seyn und bleiben wird / dich lieben werde / also das sich seine Liebe von einer Ewigkeit in die andere erstrecket. Wie dann GOTT aufhörete GOTT zu seyn / wenn Er zu lieben aufhören sollte / sintemahl Er die Liebe ist. Darumb spricht der Heilige Geist / daß uns GOTT seine Gnade gegeben habe in Christo Jesu vor der Zeit der Welt 2. Timoth. 1. v. 9. Und daß Er uns erwählet habe durch Christum ehe der Welt Grund gelegt war / Ephes. 1. v. 4. O lieber Mensch diesen Trost sollt du ja nicht gering achten / wenn du hörest / daß du von GOTT mit einer ewigen Liebe geliebet werdest. Und Trost dies Wort muß dir in deinen Herzen süßer lieblicher und erfreulich auscher seyn / als wenn du iehund hörest / daß sich alle Menschen auf Erden / und alle Engel im Himmel vereinigt hätten dich zu lieben / ja daß dir die ganze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit zu eigen werden sollte.

Es ist gewiß ein schlechtes Kennzeichen / wenn du von der Liebe eines Menschen / von der Affection eines vornehmen Mannes / von der Gnade eines grossen Herrn mehr Vergnügung und Freude bey dir empfindest / als davon / wann es heisset: Also hat GOTT die Welt geliebet.

Ach meine Lieben findet ihr euch auch in eurem Theil das bey hart und unbeweglich; Könnt ihr das so mit Todten und leichtsinnigen Herzen anhören / daß der grosse und majestätische GOTT / der allmächtige Schöpffer Himmels und der Erden / das Wesen aller Wesen / das allerhöchste und vollkommenste Gut / dem nichts zu gleichen ist / uns arme Erd / Würme / mit einer ewigen Liebe geliebet / liebe und lieben werde / so sollt ihr ja daran merken / daß es um euch noch nicht recht stehe. Ja gewiß / wenn wir kein ander Zeugniß hätten daß das Menschliche Herz von Natur einem Stein / Felsen und Diamant ähnlich sey / so wäre dieses einige genug / daß die Menschen ohn alle Bewegung / ohn alles fernere Nachdenken

das von einem Jahre zum andern so anhören können / daß sie Gott von Ewigkeit her geliebet habe. Lasset uns doch meine lieben / Gott selbst darumb bitten / daß Er doch unser Herr so zart und empfindlich machen wolle / daß es wenigstens ein Tröpflein von solcher ewigen Liebe / das viel kräftiger / süßer und durchdringender ist als ein ganzes Meer der Freude dieser Welt / schmecken und empfinden möge. Denn diese Liebe muß nicht nur von aussen erkannt / Sie muß nicht nur in Buchstaben gelesen / sondern im Geist erkannt / geschmecket und empfunden werden. O welch eine selige Stunde ist das / welch ein seliger Augen-Blick / darinn man dessen von Gott gewürdiget wird. Und wie gern würde uns Gott doch dessen würdigen / wenn uns nur erst recht viel daran möchte gelegen seyn / wenn wir darnach recht lüstern möchten wie den kleinen Kinderlein nach der Mutter-Brust lüstert / oder wie dem David lüsterte nach dem Wasser aus dem Brunnen zu Bethlehem unter dem Thor / 2. Sam. XXIII. 15. Wenn wir nur anfangen möchten unser Herr von der Welt und Selbst-Liebe recht aus zuleeren. Sehet wir pflegen ja wol zusingen: Herr Gott Vater / Du starker Held / Du hast mich ewig vor der Welt in deinem Sohn geliebet. Wer bedenkets aber recht / was das auff sich habe? Man singet wol: Genß sehr Tieff in mein Herz hinein / du heller Jaspis und Rubin / die Flamme deiner Liebe; Aber den meisten sind das wol gar dunckele und verblühnte Worte / da sie selbst nicht wissen / was sie davon sagen / oder halten sollen. Auch singet man wol: Daß wir hie mögen schmecken deine Süßigkeit im Herzen und dürsten stets nach Dir; Aber wie selten findet man doch einen / dem es hierumb recht zuthun wäre? Nach Lehre / Reichthum / Menschen-Gunst und Wohlstand dieses Lebens findet sich leyder! Durst und verlangens genug unter den Menschen-Kindern; Aber was es sey / nach Gott / und dessen süßer Liebe einen Durst haben / ist den meisten unbekannt / wo nicht gar verdächtig. O Herr gib uns denn selbst erleuchtete Augen hinein zusehauen in die Ewigkeiten / die vor uns gewesen sind / und nach uns kommen sollen / und gib uns zu erkennen und zuschmecken / wie du uns darinn geliebet hast / und noch ferner lieben werdest.

Nun

Nöthige Beschaffenheit  
dero Erkenntnis  
aus.

Nun dieses / soll uns denn auch billig darzu reizen und locken / Wozu sie uns reizen sollte  
daß wir doch diesen Gott je ehe / je lieber / wieder zu lieben den Anfang  
machen. Sehet wir hören / daß Er uns nicht von gestern / sondern  
von Ewigkeit her geliebet.

Bedencket nun wie kurz doch unser Leben sey / und wie zwischen  
unserer Zeit / die wir in der Welt zu leben haben / und der Ewigkeit so  
gar keine proportion und Vergleichung sey. Hat uns nun Gott  
vor der Zeit der Welt / von Anfang / ehe der Welt Grund gelegt  
worden / schon geliebet / wäre es denn nun nicht billig gewesen daß  
wir keinen Augenblick unsers Lebens ohne und ausser einer wahrhafti-  
gen Gegen-Liebe zu Gott zugebracht hätten / oder noch zubrachten?  
Was saget uns aber hie unser Gewissen? Wie manches Jahr / wie  
mancher Tag / wie manche Stunde ist wol ohne dieser Liebe zugebracht  
und verzehret worden? Wie viel Zeit hat wol mancher in der Liebe der  
Welt zugebracht? Wie viel haben wir wol nicht in unserm Leben be-  
gehret geredt und gethan welches mit der Liebe Gottes unmöglich be-  
stehen kann / das wol unterblieben seyn würde / wann auch nur ein klei-  
nes Sündlein der göttlichen Liebe in unserm Herzen angezündet gewe-  
sen wäre. Dessen sollen wir uns nun in unser Herz schämen / wenn  
wir hören / daß unser Heyland saget: Also hat Gott die Welt ge-  
liebet. Ach sollen wir da denken: Du lieber Gott / Du hast mich  
von so langen Ewigkeiten hergeliebet / Du hast mir ehe Du noch et-  
was gemacht hast / und ehe ich selbst worden bin / was ich bin / schon so  
viel gutes zgedacht: Vergib mirs doch / daß ich diese deine Liebe so  
wenig noch zu Herzen genommen habe / noch mich dadurch reizen und  
bewegen lassen / Dich wiederum zu lieben. O gib mir Gnade / daß  
ich in meiner künftigen Lebens Zeit / die mir im Fleisch noch rückständig  
seyn möchte / noch einbringen möge / was ich in der vergangenen ver-  
säumet habe. Ja es Prüfe doch nun ein jeglicher sein Herz es unter-  
suche ein jeder sein Gewissen / ob Er auch ie diesem Augenblick den Vor-  
satz fasse / die wenige Zeit die Er noch im Fleisch zu leben hat / also anzu-  
wenden / daß nicht die Welt / sondern Gottes Liebe in ihm herrsche /  
und Er also nicht seinen / sondern Gottes Willen thun wolle. Siehe  
wenn ein Mensch wäre / der Dich von langer Zeit her sehr geliebet und

Dir unwissend viel gutes aus solcher Liebe zu deinen besten gewircket hätte; Du aber hättest ihn gehasset / und hättest ihm böses für gutes erwiesen / hörtest aber nun von der Liebe dieses Menschen / würde dich nicht dieselbe dich kräftig beschämen / ja sage / ob du ihn nicht wieder lieben müßtest / und ob dich nicht des andern Liebe / die Du bisher noch nicht erkannt / und nun etwa erkennen möchtest darzu zwingen und dringen würde? Nun siehe / GOTT hat dich von Ewigkeit geliebet / wie viel gutes hat Er dir nicht aus solcher ewigen Liebe zubereitet / ja wirklich an dir bewiesen Du aber hast dieses bisher nicht so bedacht / noch geglaubet / oder zu Herzen genommen / ja hast wol gar GOTT für deinen Feind gehalten / und Ihm alles zuwider gethan. Sollte denn nun nicht die ewige Liebe / damit dich GOTT geliebet / auch eine solche magnetische und anziehende Kraft / da du nun von derselben hörst / und von ihr auß dem Munde des treuen und wahrhaftigen Zeugnisses Jesu Christi versichert wirst / bey dir haben / daß sie dein Herz von der Welt ab / und zu GOTT zu lenket!

2. eine vollkommene  
bergliche Liebe.

Wir haben aber aus eben diesem Ausspruch unsers Heilandes auch zu erkennen / daß diese Liebe / davon wir reden / die aller vollkommene / Herzlichste und inbrünstigste Liebe seyn müsse. Aus dem Gegensatz kan uns dieses klarer werden. Denn wenn dieses abermahl von einem Engel oder Menschen gesagt würde / daß er die Welt geliebet / so wäre es doch eine endliche und unvollkommene Liebe / und so brünstig sie auch seyn möchte / so könnte sie doch noch immer wachsen und zu nehmen. Sie könnte zu größerer Kraft und Vollkommenheit gebracht werden. Dieweil es aber heißt. Also hat GOTT die Welt geliebet! GOTT in welchem kein Stückwerck ist / die höchste und wesentlichste Vollkommenheit / der weder kleiner noch größer werden / weder ab noch zunehmen kan / sondern alles und in allen ist / so muß auch die Liebe / damit er die Welt geliebet hat / solcher Art und Beschaffenheit seyn. Ist doch keine Liebe zu nennen und zu finden / weder im Himmel bey den Engeln noch auff Erden bey den Menschen / die nicht ihren Ursprung aus Ihm / der wesentlichsten und vollkommensten Liebe haben sollte. Alle Liebes-Bewegungen die da sind in den Herzen als

ler Engel und Menschen / sind nur Hündlein aus der feurigen Glut  
 der ewigbrennenden Liebe unsers Gottes / es sind einzelne Tröpf-  
 lein aus dem unergründlichen und unerschöpflichen Meer / also daß  
 es viel etwas anders ist / wenn ich sagen könnte / der und der Engel /  
 der und der Mensch hat geliebet / und wenn ich sage : **Also hat**  
**GOTT die Welt geliebet.** Siehe zwischen solcher Liebe bleibet  
 eben ein so großer Unterscheid / als da zwischen dem Schöpfer selbst /  
 und seinem Geschöpf. Diese Vollkommenheit / diese Inbrünstigkeit <sup>also / ein</sup>  
 der göttlichen Liebe wil uns unser Heyland dan auch damit zu er- <sup>Bewunderung</sup>  
 kennen geben / daß Er nicht schlecht hin saget : **GOTT hat die** <sup>Wort.</sup>  
**Welt geliebet / sondern Also hat GOTT die Welt geliebet.** So  
 muß demnach Christus selbst ein wunderbares Geheimniß in der  
 Liebe seines Vaters erkannt haben. Ja erwege es recht lieber  
 Mensch / wie groß und vollkommen diese Liebe müsse seyn / davon  
 Christus selbst nicht ohne große Bewunderung reden und zeugen  
 kan. Wer kan / wil Er sagen / die Höhe dieser Liebe / damit  
 mein Vater die Welt geliebet hat / erreichen ? wer kan ihren Ab-  
 grund und ihre Tiefe ergründen ? wer kann ihre Länge und Breite  
 recht ermessen ? Omöchte dann dieses einige Wörtlein **ALSO** in sei-  
 ner Kraft durch den Heiligen Geist in unsern Herzen offenbahr  
 werden / so würden wir gewiß darinn einen Vorschmack des ewigen  
 Lebens empfinden ! Es könnte solche Vollkommenheit gar leicht und  
 zugleich gar kräftig auch aus andern Umständen unsers Textes ge-  
 zeigt und erkannt werden. Ich wil aber nur der Worte unsers  
 Heylandes aus Joh. XVII, v. 23. hiebey noch gedencen da es hei-  
 set : **Und liebest sie gleich wie du mich liebest.** Und abermal  
 v. 26. **auf daß die Liebe / damit du mich liebest / sey in ihnen /**  
**und ich in ihnen.** Man wird gar gern zugeben / daß keine grössere  
 und vollkommene Liebe sey oder seyn könne / als die Liebe / da mit Gott  
 seinen Sohn / den Er aus seinen eigenen Wesen von Ewigkeit herges-  
 zeuget hat / liebet / und nun spricht Christus / daß wir mit eben dersel-  
 ben Liebe von Ihm geliebet würden / wie es denn auch nicht wol anders  
 seyn kan / sintemal Er ja dieses seines einigen Sohnes nicht verschö-  
 net / sondern Ihn für uns alle dahin gegeben hat. Siehe doch lieber  
 Mensch

Ist tröstlich  
welchen?

Mensch wie könnte doch die Liebe Gottes zu uns/größer und herrlicher gemacht werden / als Christus in angezogenen Worten thut. Denn Er und wir werden von der göttlichen Liebe nicht als etwas unterschiedenes / sondern als einer angesehen. Ist denn nun die Liebe Gottes so groß / so sollen wir uns auch nicht unterfangen dieselbige so eng einzuschrencken und abzukürzen / und sie also kleiner zu machen. Erinnert euch doch dieser hohen Vollkommenheit der göttlichen Liebe. Ihr / die ihr so schüchternes und blödes Herzens seyd / daß ihr so fort ein Mißtrauen in der göttlichen Liebe sehet / wenn ihr etwa dieses und jenes Fehltrittes in eurem Lauff des Christenthums inne werdet / indem euch da eure Vernunft und der Satan Gott den Herrn als einen strengen Richter und schrecklichen Tyrannen vor die Augen mahlet / und euch dadurch in Knechtische Furcht vor Gott bringet / um euch solcher Gestalt noch weiter von Gott abzu ziehen / als ihr etwa durch den Fehltritt von ihm abgewichen seyn möchtet. Erweget / sag ich / so dann die Vollkommenheit und Brünstigkeit der göttlichen Liebe. Trauet doch Gott in solchem Fall nicht weniger zu / als die Kinder ihrem Vater zutrauen / wenn sie es hier und da nicht recht gemacht / und versehen haben. Lasset euch durch eure erkannte Mängel und Gebrechen nicht von Gott abziehen / sondern stiehet um so viel mehr zu ihm / und sencket den Anker eures Glaubens und eurer Hoffnung in die unendliche Tiefe seiner Liebe / auff daß also euer Schifflein nicht möge versinken / sondern errettet und erhalten werden. Ja nehmet die größe solcher Liebe zu Herzen / ihr ruchloseste Sünder und böseste Menschen. Zwar so lang ihr solche bleiben wollet / möget ihr keinen wahrhaftigen Trost darauf für euch schöpfen und krieget kein Tröpflein davon zu kosten und zuschmecken : weil aber manche das Sünden-Maß also gehäuffet zu haben sich düncken lassen / daß für sie keine Gnade übrig sey / daß die Liebe Gottes nicht groß genug ihre Sünde zutilgen / und daher aus desperation derselben immermehr machen / so lasset euch durch das Wort Christi / Also hat Gott die Welt geliebet / überzeugen / daß es nicht an der Liebe Gottes / sondern an eurer Unbussfertigkeit und Unglauben liege / wenn ihr verlohren werden

den

den soltet. Werdet nur recht nüchtern auß den Stricken des Satans / schlaget mit dem verlohrnen Sohne in Euch / verlasset das sündliche und gottlose Wesen / darin ihr bißher gestreckt / und glaubet / daß weil euch GOTT von Ewigkeit her mit so vollkommener / brünstiger und herglicher Liebe geliebet hat / und daß es sein ernstlicher Wille sey / daß dieselbige auch an euch ihren Zweck erreiche / ja daß Er sich freue / wenn Er aus einem Gefässe des Zorns ein Gefäß seiner Gnade und Liebe machen und zu bereiten kan / wie uns solches in dem Bilde des Vaters Luc. XV. 20. seqq. so gar beweglich vorgestellt ist.

Es ist uns aber ferner die Liebe GOTTes von unserm Heylande <sup>3. Eine allge</sup> als eine allgemeine Liebe vorgestellt. Denn lieber was hat doch <sup>meine Liebe</sup> GOTT geliebet? Christus spricht: Also hat GOTT die Welt geliebet. Es wäre ja gewiß unserm GOTT und seiner unendlichen Liebe gar sehr nachtheilich wenn man durch die Welt nur etwa die auserwählten verstehen und meynen wolte. GOTT ist ein unparthenischer GOTT / und ist bey Ihm kein Ansehen der Person. Darumb wie alle Menschen in gleiches Elend und Verdamniß gerathen waren also hat sich seine Liebe auch gegen alle ausgebreitet und erstreckt / also daß alle Menschen gemeynet sind / kein einiger ausgeschlossen. Alle / die da gelebet haben / und jeso noch Leben und ins künfftige noch Leben werden / seynd gemeynet / wenn unser Heyland saget: Also hat GOTT die Welt geliebet. Wir mögen diese Wahrheit auch darauff erkennen / dieweil die Versöhnung / die durch Jesum Christum geschehen / und die eine Frucht und effect dieser Liebe ist / ja nicht nur diese und jene / sondern alle und jede Menschen angehet / wie gar schön davon gezeuget wird / 1. Ioh. II. v. 2: Da es heisset: Welcher (Jesus Christus) ist die Versöhnung für unsere Sünde / nicht allein aber für unsere / sondern auch für der ganzen Welt. So preiset uns auch Paulus die allgemeine Krafft des verdienstes Jesu gar herrlich an Rom. v. 15. seqq. Also Er dem ersten Adam / von welchen die Sünde und Verdamnuß auff alle kommen sey / Christum Jesum / den andern Adam entgegen setzet / und darthut / daß durch die Gnade dieses einigen Menschen GOTTes Gnade und Gabe vielen reichlich wiederfahren sey / ja daß durch dieses einigen Gerechtigkeit die Rechtfertigung

Des Lebens über alle Menschen kommen. Wie also die Sonne im hellen Mittage ihre Strahlen auff alles wirft: Also ist auch die Liebe Gottes eine solche Sonne / welche auff alle Menschen ihre Strahlen geworffen hat. Da ist keiner in der Welt so verachtet und so gering / so albern und so thöricht / ja ich mag wol sagen / auch so verkehrt und gottlos / den nicht Gott in diese Liebe mit eingeschlossen haben sollte / und also kan auch ein jeglicher unter uns / die wir hie zu gegen seyn / gewiß seyn / daß Er auch für seine Person insonderheit von Gott mit einer ewigen / vollkommenen / unbegreiflichen und hertzlichen Liebe geliebet worden. Dessen sollten wir uns ja billig von hertzen freuen / das sollten wir für unsere höchste Ehre / für unsern besten Reichthum und Wollust achten / daß uns Gott seiner Liebe gewürdiget / daß Er der Schöpffer Himmels und der Erden sein Hertz zu uns gewendet habe. Wie breit machen sich nicht die Menschen / wenn sie von einem grossen Herrn in der Welt geliebet werden? Wie machet das ihr Hertz nicht so schwülstig? Wie trocken sie nicht darauff? Und doch ist ein Fürst eben so wol von der Erde gemacht / und muß eben so wol wieder zur Erden werden / als derjenige / der sich mit seiner Gnade und Liebe so viel weiß und düncket. Möchten wir doch das im Geist thun / wenn wir von Gottes Liebe hören / was man sonst im Fleisch nicht ohne Sünde zuthun pfleget. Siehe / das möchte Gott wohlgefallen / und würde uns selbst heylsam und seelig seyn. Laßt uns auch / meine allerliebsten / dahin sehen / daß auch unsere Liebe gegen einander der göttlichen Liebe hierinn nacharte / nemlich daß wir sie auff alle werffen / gleich wie Gott keinen einigen seiner Liebe unwürdig geachtet hat. Wir haben die böse Unart alle an uns / daß wir unsere Liebe gern in einen engen Circul schliessen / daß wir so gern partyisch handeln / diesen zu lieben / einen andern hingegen / zu hassen uns vorsehen. So ist traum die göttliche Liebe nicht geartet / welche eine allgemeine Liebe ist. Denn Gott will / daß allen Menschen geholfen werde / und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen. 1. Tim. II. 4. So solt du nun wohl bedencken / daß es heisset: Seyd Gottes Nachfolger / als die lieben Kinder. Ephes. V. 1. Es ist dieses eine lection nicht allein für die Welt / die nicht anders / als bösen Unterscheid machen kan

die gemeine  
Liebe gegen  
alle Men-  
chen.

kann / sondern auch die Kinder Gottes sind zu erinnern / daß sie in der Gottseligkeit nicht allein die brüderliche Liebe / sondern auch in der brüderlichen Liebe die gemeine Liebe darreichen mögen. 2. Pet. I. 7. Nach dieser allgemeinen Liebe sind wir dann unter andern verbunden aller Menschen Noth und Elend durch unser Gebet Gott vorzutragen und aufzuopfern. Nicht weniger einen jeglichen nach der Gnade und Gelegenheit / die uns Gott darreicht / es sey nun das im Geistlichen oder in Leiblichen / gutes zu thun / und also seine Noth und Elend für die unsrige zuhalten. Mann soll es da nicht machen / wie der Welt Art und Brauch ist / welche in solchen Fällen wol zu sagen pfieget: Was gehet mich der und der an? Was hab ich mit den und den zuthun? Ist er doch nicht von meiner Freundschaft? Stehen wir doch nicht in einer Religion? Ein jeder für sich / und Gott für uns alle; Ich habe was vor mich / ein ander sehe auch zu / wo Er was kriege / und wie sonst des alten Adams Sprache klingen mag. So solts nicht seyn / lieben Brüder / da sind wir nicht Göttlich gesinnet / wo wirs also machen / denn es hat geheissen: Also hat Gott die Welt geliebet. Es kan Dir also kein Mensch vorkommen / der nicht deiner Liebe werth seyn solte. Daher du also schließen sollt: Hat Gott diesen Menschen so werth geachtet / hat Er Ihn so lieb gehabt / wer bin Ich denn / daß ich ihn nicht lieben / und gutes thun solte? Mercket das / Ihr Reichen unter dem Volck / und Ihr / die Ihr auffeuer Eures Geschlecht / fürnehmen Stand und herkommen troset / und dar über die Armen verachtet / und ihrer Noth und Elendes euch nicht annehmet. Meynet ihr dann / daß euch Gott lieber gehabt habe / als die Armen und Elenden? Wißet / daß bey Gott kein Ansehen der Person ist / und daß Er also die Armen und verachteten eben so lieb gehabt / als die Grossen und Reichen / ja daß Gott / dafern du deines Reichthums und Standes mit dem Reichen Mann mißbrauchest / den Lazarum erwählen / dich aber in die Quaal und Pein hinein werffen könne. Darumb thue doch keiner so frembd / so stols und hoffärtig gegen den andern / sondern weil wir alle unter einer Liebe stehen / weil Gott keinen einigen Menschen in seiner Liebe ausgeschlossen hat / so lasset uns doch auch gern alle Menschen / wie und auff

lection für  
die Reichen  
und hohen in  
der Welt.

4. Eine ganz  
unverdiente  
Liebe.

was Art es sich wil immer thun lassen / gern helfen / an Leib und Seel ihm gutes thun / und dafür mit sorgen / daß Ihm in die Zeit und Ewigkeit möge wohl seyn. Das ist denn ein recht göttlich gesinnetes Herz / darinnen sich das Eben-Bild des himmlischen Vaters gar lieblich spiegelt. Solche könnte man denn mit allem Recht Götter der Erden nennen. Wer aber seinen Bruder siehet darben / und schleußt sein Herz vor Ihm zu (in dem er dencket / was gehet mich der und der an / wie dort der Nabal es machte / 1. Sam. X. und XI. denn wer ist / sprach Er / der David? Und wer ist der Sohn Isai? Solte ich mein Brodt / Wasser und Fleisch nehmen / das ich für meine Scherer geschlachtet habe / und den Leuten geben / die Ich nicht kenne / wo sie her sind) Siehe wo einer also gesinnet ist / von dem heisset es: Wie bleibet die Liebe Gottes bey Ihm? 1. Joh. III. 17. Ein solcher / wil Johannes sagen / liebet Gott nicht / und erkennen auch nicht die Liebe / die Gott zu uns allen ohn Unterscheid in Christo Jesu getragen hat. Ferner ist die Liebe Gottes gegen die Menschen eine ganz unverdiente Liebe. Diß erhellet eben darauß / daß es heisset: Also hat Gott die Welt geliebet. Denn was ist doch die Welt / die Gott geliebet hat? Wir haben gehört / daß alle und jede Menschen darmit gemeynet sind. Wie waren aber die Menschen beschaffen? In was für einem Zustande sahe sie Gott / da Er sie so liebte / daß Er auch seinen eingebornen Sohn für Sie dahin gab? Paulus zeigets uns deutlich an Rom. V. da er spricht: Daß Christus für uns gottlose gestorben sey v. 6. item / da wir noch Sünder waren v. 8. Und abermals: Daß wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes / da wir noch Feinde waren. v. 10. Darauß sehen wir / daß Gott gar nichts liebwürdiges an uns gefunden / hingegen aber an uns dergleichen gesehen / welches sein Herz in alle Ewigkeit wol von uns hätte abwenden mögen. Wenn die ganze Welt Gott liebete / das wäre nicht zu verwundern; Warum? Gott ist das höchste Gut / die vollkommenste Liebe / das aller schönste / reinste und heiligste Wesen / ein Licht / im welchen keine Finsterniß ist. So hat Er auch uns so viel Liebe bewiesen / daß es kein Wunder ist / wenn ein Herz durch den überschwenglichen Reichtum der

der göttlichen Liebe zu einer wahrhaftigen Gegen-Liebe gegen Ihn gereizet und bewogen wird. Gott aber / wie gesaget / fand an uns gar keine Schönheit / keine Liebligkeit / die Ihn zur Liebe gegen uns reizen / ja so inbrünstig verliebt gegen uns hätte machen können / als Er uns hier vorgestellt ist / und sich in der That erwiesen hat. Wir waren seine Geschöpfe ein Werck seiner Hände / auff's künstlichste und schönste zubereitet; Wir hatten uns aber unsern Schmuck rauben lassen / und die Schönheit des göttlichen Eben-Bildes war in eine scheußliche Teuffels-Gestalt verwandelt worden / also daß wir nun nit mehr so schlecht hin Geschöpfe unsers Gottes / sondern verderbte / abgefallene / abgewichene / abtrünnige Geschöpfe und Creaturen zunehmen waren.

Da nun Gott nichts destoweniger durch solche abscheulichkeit in seiner Liebe sich nicht hat hindern noch den Lauff derselben hemmen lassen / so müssen wir ja sagen / daß seine Liebe nicht allein ganz vollkommen und brünstig sondern auch eine ganz unverdiente Liebe sey.

Daraus können nun alle diejenigen / welche da durch das Blut unsers Herrn Jesu / in welchem so zu reden die Liebe Gottes schwimmt / Freunde Gottes ja Kinder und Erben Gottes worden sind / also schliessen: Hat uns Gott geliebet / da wir seine Feinde / da wir Sünder und gottlose waren / wie viel mehr wird Er uns jetzt lieben / da das Blut der Versöhnung vergossen / und durch dasselbige zwischen Gott und den Menschen Friede gemacht ist / ja nachdem unsere Herzen damit durch den Glauben besprenget / und von den Todten Wercken gereiniget sind / wie auch Paulus durch die Erkenntnis dieser unverdienten Liebe Gottes seinen Glauben und Hoffnung also stärckte / da Er in angezogenen Vten Capitel der Epistel an die Römer v. 8. 9. 10. also schreibt: Darumb preysset Gott seine Liebe gegen uns / daß Christus für uns gestorben ist / da wir noch Sünder waren. So werden wir je vielmehr durch Ihn behalten werden für dem Zorn / nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Todt seines Sohnes / dawir noch Feinde waren / vielmehr werden wir

Wie solches den Gläubigen zum Trost und Stärkung des Glaubens dienen?

**Nachfolgen** **Gottes in der** **Feindesliebe** wir selig werden durch sein Leben / so wir nun versöhnet sind. Aber auch diese Eigenschaft der göttlichen Liebe muß sich in unsern Herzen spiegeln. Ich wil so viel sagen / daß wir nach Gottes Exempel unsere Liebe nicht allein auff solche werffen müssen / an denen wir etwas Liebwürdiges erkennen / oder die unser Liebe sonst wol werth sind / sondern auch auff solche / daran man viel verdrüßliches gewahr wird / oder unserm Bedüncken nach billig von uns zuhassen seyn möchten. Denn ein jeglicher gehört ja mit zu der Welt / zu der argen / bösen und feindseligen Welt / die von Gott geliebet worden. Wer aber dieses recht glaubet / der wird nicht lang darüber critisiren / wie es zu verstehen sey / wenn Christus spricht: Ich aber sage Euch / liebet eure Feinde / segnet die Euch fluchen / thut wohl denen / die Euch hassen / bittet für die / so Euch beleidigen und verfolgen / Matth. V. 44; Sondern wird sich einfältig darnach zurichten suchen.

**Warnung für** **Haß und Bitterkeit** Ja gewiß hat nun keiner seiner Lieblosigkeit und Feindseligkeit wegen eine Entschuldigung mehr / es darff keiner weiter vorwenden: Ja Er hats wol darnach gemacht / daß ich Ihm feind seyn muß / er hat mir alles gebrannte Herseleyd angethan / wer kann mirs anmußen / daß ich einem solchen Menschen gut seyn und Liebe an Ihm beweisen sollte? Denn siehe / hast du es denn Gott dem Herrn besser gemacht? Hast du dich anders bezeiget gegen den grossen Schöpffer Himmels und der Erden? Wer sollte sich wol am meisten an einem andern versündigt haben? du an Gott? Oder der andere an dir? Sage an / was düncket dir? Spricht nicht Christus / daß du ein Schuldner von zehen tausend Pfunden erfunden wirst / wenn Gott auch nur anfänget mit dir zu rechnen / da hingegen dein Nit = Knecht etwa hundert Groschen dir schuldig ist / und dennoch heist es: Also hat Gott die Welt geliebet / Da von du auch ein Stück mit bist. Daß dann die unverdiente Liebe Gottes gegen uns eine solche Krafft an euren Herzen beweisen mögte / daß dadurch aller Haß / Feindseligkeit und Bitterkeit gegen den Nächsten mögte gedämpffet / gecreuziget / getödtet und verschlungen werden! Daß doch dadurch das Feuer / so von der Hölle entzündet ist in euren Herzen / und so viel Funcken zum Schaden des Nächsten aufspreyet / gleich einem starcken Wasser-  
Guß

Guß möchte gedämpffet und gelöschet werden! Ach wie viel fände ich hie von Euch zu sagen und Zurichten/ da auch unter Euch des Zankens/ Nechtens und processirens/ des Scheltens und Schmähens kein Ende ist/ und manche noch wol dazu meynen/ nicht unrecht daran zuthun/ mit seinem Beleidiger also umzugehen/ oder es doch vor eine unmögliche Sache halten/ auff andere Weise gegen Ihm sich zu bezeigen. Es ist euch aber zu anderer Zeit davon ausführlich genug geprediget worden. Es kömmt ja freylich Fleisch und Blut hart an/ die zu lieben die einen hassen; Aber eben umb deß willen läset uns Gott seine Liebe vorhalten/ daß wir dadurch in unserm lieblosen und feindseeligen Wesen beschämet/ und hingegen zu seiner Nachfolge gereizet und gelockt werden solten. Westwegen man dann sich nicht allein mit der unverdienten Liebe unsers Gottes trösten/ sondern sie auch auff diesen Zweck führen/ und Sie zur darreichung der Liebe gegen die Feinde/ samt dero Früchten/bey sich kräftig werden lassen sol.

Unser Evangelium zeigt uns noch ferner/ daß die Liebe Gottes gegen die Menschen auch eine wirkliche und thätige Liebe sey. Wir haben gehört/ daß uns Gott von Ewigkeit her geliebet/ daß von Ewigkeit her in seinem göttlichen Herzen eine Glut der Liebe gegen den Menschen verborgen gewesen. Es wird uns aber nun auch gezeigt/ daß solche nicht immer verborgen geblieben/ sondern in der Zeit ausgebrochen sey/ und die ganze Welt angezündet habe/ nicht anders/ als wenn an einem Orte ein heimliches Feuer glimmt/ und nachmals also ausbricht/ daß darauß eine große Feuer-Brunst entsteht. Worinn aber hat sich denn die Liebe Gottes so kräftig und thätig erwiesen? Woran ist sie erschienen? und worinn hat sie sich offenbaret? Christus spricht: Daß Er seinen Eingebornen Sohn in der Ehre gab. So ist also die Liebe Gottes nicht nur in guten Willen/ im Eung seines guten Vorsatz/ in einer süßen Bewegung/ in einem innerlichen Erbar-Sohns/ men und Mitleyden bestanden/ sondern sie hat sich in der That geäußert und kräftig erwiesen. Gott hat ein großes Siegel der Liebe aufgedrucket/ und einen unvergleichlichen Zeugen derselben uns dargesteller; Dieser ist nun der Eingeborne Sohn/ der Sohn der Liebe/ der Glanz seiner Herrlichkeit/ und das Eben-Bild seines Wesens/ der

6. Eine wirkliche thätige Liebe!

der Sohn / an welchem seine Seele wohlgefallen hat der in seinem Schooße war / und alle göttliche Herrlichkeit mit Ihm gemein hatte. Ist das beste So Gott hat. Also sehen wir / daß Er uns nicht was gegeben / daran Ihm selbst eben nicht viel gelegen gewesen / dessen Er gar wol entzihen und ermangeln können / ach Nein! Auf solche Weise meinen die Menschen auch noch wol ihre Liebe zu beweisen / daß sie so was hingeben / darnach sie selbst nicht groß fragen / und das sie mit guter Gemächlichkeit entbehren können. So aber hats Gott nicht gemacht / sondern das allerbeste / das aller köstlichste und edelste / das im Himmel und Erden war / ja das in aller Himmel Himmeln zu finden war / das hat Er an uns gewendet / und darinn seine Liebe gegen uns thätig erzeiget. Er wandte zu mir (singen wir gar schön davon:) Sein Vater - Herz / es war bey Ihm fürwahr kein Schertz / er ließ sein bestes kosten. Siehe Lieber Mensch / dieses allerbeste Kleinod war der eingeborne Sohn / in welchem alles beschlossen ist / wie daher Paulus schließet: Hat Gott seines eigenen Sohnes nicht verschonet / sondern Ihn für uns alle dahin gegeben / wie solte Er uns mit Ihm nicht alles schenken? Solte das nicht das Beste seyn / damit uns alles / Gott selbst nicht aufgenommen / geschencket wird? Und siehe / das hat Gott dahin gegeben / daß Er / heißt es / seinen eingebornen Sohn gab. Wohin hat Er ihn dann gegeben? Nicht allein in unser Fleisch und Blut / welches Er angenommen / und mit seiner göttlichen Natur persönlich vereinigt hat / sondern auch zugleich in allen Jammer / Elend und Herkeld / das wir mit unsern Sünden verurtheilt haben. Gott hat Ihn so gegeben / daß Er darunter dieses seines Sohnes nicht verschonet hat. Er gab Ihn dahin in der Sünden Hände / von welchen Er gegriffen / gebunden / verspottet / verschnähet / verspeyet / ins Angesicht geschlagen / gezeisset / mit Dornen gekrönet / ans Creuz gehäffet / und mit den Ubelthätern getödtet worden. Ja Gott selbst hat alle Wasser - Bogen und Wellen seines Zorns über Ihn ergehen lassen / und seine Feuer - brennende Gerechtigkeit in dem Blute seines Sohnes so zureden / abgekühlt. Das alles fasset unser Heyland in das einige Wörtlein zusammen: Daß Er seinen eingebornen Sohn gab. Das erinnert uns denn auch / daß

Wohin der Sohn gegeben?

Ist unser Euthymus /

daß wir diesen eingebornen Sohn nicht als ein frembdes Gut ansehen sollen / sondern Ihn als unsere eigene Gabe / als unsern eigenen Schatz / als unser Eigenthum / halten und brauchen sollen. Uns ist ein Kind geboren / ein Sohn ist uns gegeben *EL. IX. 6.* Er ist uns von Gott gemacht zur Weisheit / zur Gerechtigkeit / zur Heiligung und zur Erlösung *1. Cor. I. 30.* zu unserm Licht und zu unserm Leben *Joh. I. 41.* Er soll nun ganz unser seyn / wir sollen an Ihm und durch Ihn an allen / was im Himmel und auff Erden ist völliges Recht und Theil haben / wie Paulus spricht *1. Cor. III. 21. 22 / 23.* Es ist alles euer / es sey Paulus oder Apollo / es sey Kephas / oder die Welt / es sey das Leben oder der Todt / er sey das gegenwärtige oder das zukünftige / alles ist euer. Warumb denn das? wie kommen wir doch zu solchen grossen Reichthum? Antwort: Ihr aber seid Christi / (: gleich wie Christus euer ist :) Christus aber ist Gottes. Solte das nicht eine recht thätige und kräftige Liebe heißen / wodurch uns alles geschenket ist? Ja wenn wir zehen / hundert und tausend Jahr von solcher Liebe Gottes predigten / so hätten wir doch noch das wenigste davon gesagt was nach ihrer Würdigkeit davon gesagt werden soll. Darumb soll sich auch niemand bey denen schwachen und geringen Worten / die man umb seiner eigenen und andern Schwachheit willen davon vorbringet / auffhalten / sondern vielmehr der Sache in der Stille des Herzens nachdenken / und Gott umb erleuchtete Augen des verständnißes bitten / in dieses übergrosse und wunderbare Geheimniß der Liebe gleich den Engeln mit aller Lust und Freude des Herzens hinein zuschauen.

Bedenck es aber nun selbst / Lieber Mensch / welch eine Schand- Die Schand-  
de und Schmach du Gott dem Herrn anthust / wenn du Ihn / nach Sorge und  
dem Er dir seinen Sohn gegeben / und in Ihm dir alles Gute / das nur Mißtrauen  
genannt mag werden / zugesaget / verschrieben / zu geschworen und wie sie der Lie-  
geschenket hat / nun nicht einmal so viel zutrauest / das Er dich ohne be Gottes zu  
deine schändliche Bauch- / Sorge / ohne daß du mit Unrecht dein Haus wieder?  
bauest / in diesem Leben erhalten / und dir Speise und Trancck und  
Kleider mit theilen werde. Ich sage / wie schmähest Du damit Gott  
den Herrn wie nachtheilig ist das seiner Liebe / der Dir das allerbe-

E

ste

fre gegeben; Solte dann der das geringere / das die Sperlinge und Raben / und alles Vieh auff dem Felde und im Walde mit uns gemein hat / versagen können? Bist du dann nicht eine Thore / wenn du dir diesfalls sorgliche Gedancken machest / wenn du dir damit schlafflose Nächte verursachest / und wol gar mit aller Ungerechtigkeit im Handel und Wandel behelffen / oder sonst etwas wider dein Gewissen thun willst? Darumb wenn du mit mißtrauischen und ungläubigen Gedancken / und mit ängstlichen Sorgen der Nahrung angefochten wirst oder der Satan und dein eigen Herz / umb dich in der Welt mit den deinen hinzubringen / zu allerley bösen Dingen reizen wollen / so dencke doch nur an die Wort des Herrn Jesu: Also hat Gott die Welt geliebet / das Er seinen eingebornen Sohn gab. Dies einige Sprüchlein ist allgenug dazu / daß du dich deines Unglaubens deiner Bauch-Sorge / deiner ungerechten Handel und Wercke schämen und auff Gott dein Vertrauen und Hoffnung richten lernest.

Was man  
Gott wieder  
geben soll?

Dieses aber / daß dir Gott seinen allerbesten Schatz / sein eigen Herz nemlich seinen eingebornen Sohn gegeben hat / soll uns denn auch dazu dienen / daß wir uns nicht wegern / auch unser bestes Gott dem Herrn wieder zugeben. Was solte aber wol das beste das edelste und köstlichste seyn / das wir haben? Gott spricht es selbst / wenn Er sagt: Gib mir / mein Sohn dein Herz. Prov. XXIII, 26, Wenn du Ihm gleich all dein Haab und Gut / deine Kinder / Freunde und Verwandten / deine Ehre / deinen Leib / Mund und Zunge gäbest / und du gäbest Ihm nicht dein Herz / deinen Willen / deinen Geist / deine Liebe / so hättest du Ihm noch nichts gegeben / Gott würde das alles nichts achten: Wenn du Ihm aber dein Herz giebest / so giebest du Ihm alles / gleich wie Gott mit seinem Herzen / das ist / mit seinem Sohn / dir alles giebet und schencket. Darumb magst du thun / was du wilt / singen und beten / zur Kirchen / Beicht und Abendmahl gehen / so ist es alles nichts so lange dein Herz nicht an Gott hanget / das ist / so lange du mit deinem Willen der Welt und was in der Welt ist / begehrest / und nicht Gott allein in Christo Jesu suchest / und dessen Willen und Wohlgefallen dich lauterlich unterwirffest. Umb deß willen muß auch das Werck der Bekehrung nicht von auß-

sen

sen angefangen / oder bloß in Ablegung und Annnehmung äußerlicher Dinge gesehet werden / sondern das Herz muß von der Liebe der Welt los gerissen / und zu der Liebe Gottes gekehret werden / sonst behält man den Kern für sich / und wil Gott mit leeren Hülsen und Schalen abspeisen. Eben dieses soll dich auch willig machen deinem armen und dem Ar- und dürfftigen Nächsten gutes zuthun. Denn du solt an deinem <sup>men</sup> Nächsten thun / gleich wie Gott hat an dir gethan. Hat dir nun Gott das beste gegeben / warumb bist du dann so schwürig / auch geringe Dinge / wodurch deines Nächsten Noth könnte gerathen werden / herzu geben? Womit du dich ja verräthest / daß du von dem göttlichen Sinne / von der göttlichen Art und Eigenschafft noch gar sehr entfernt bist. Wie mancher hat seinen Mammon in den Kasten eingeschlossen? Wie mancher hat einen grossen Vorrath von so genannten Noth und Ehren-Pfennigen? Wie mancher hat allen Überfluß in Essen und Trincken? Wie viel wendet mancher auff Kleider-Pracht und Hoffart / ob Er gleich weiß / daß an hungerigen / dürfftigen / nacketen / Elenden / an armen Wittwen und Waisen kein Mangel ist? Da solt du Geiziger / der du deinen Mammon für dein bestes hältst; Da solt du Bollüstiger / der du gut Essen und Trincken für dein Bestes hältst; da solt du Hoffärtiger / der du schöne prächtige Kleider für dein Bestes hältst / wissen / daß du schuldig bist dein Bestes an die Elenden und Armen zu wenden / gleichwie Gott es sein Bestes / dich zuerretten und Eelig zu machen / sich hat kosten lassen. Das kommt den Menschen wol gar schwer vor / dardoch Johannes 1. Cap. III. 16. spricht: Daß wir auch das Leben für die Brüder lassen sollen. Ist dein Glaube rechter Art / so wirst du auch hierinn als Gottes Nachfolger dich erweisen. Der Maul-Glaube will sichs nur trösten / und dabey im Fleisches-Lust / Augen-Lust / und hoffärtigen Leben beharren.

Die Ordnung des Evangelii weist uns auch / daß die Liebe 6. Eine zu uns Gottes eine unser bestets lauterlich abzielende Liebe sey. Denn seim Besten warumb hat Gott die Welt also geliebet / daß Er seinen eingebornen lauterlich abzielende Liebe Sohn gegeben? Hat denn Gott darunter seinen eigenen Nutzen / Vortheil und Gewinn gesucht? Das kann nicht seyn / denn sonst wäre die Liebe nicht Liebe / Er hat auch nicht nöthig einen Nutzen oder Vortheil

theil von seinem Geschöpfe zunehmen. Er hat an Ihm selbstren allgenug. Wohin aber zielte dann seine Liebe/ und wohin war das Geschenck seines eingebornen Sohnes angesehen? Es heist: Auff daß alle/ die an Ihn gläuben/ nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben. Und ferner: Denn GOTT hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt das Er die Welt richte/ sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Siehe/ lieber Mensch/ wie GOTT so lauterlich mit seiner Liebe auff dein Bestes/ auff dein Heyl und Seeligkeit gesehen habe. GOTT wäre nicht ungerecht gewesen/ wenn Er seinen Sohn zu dem Ende gesandt hätte/ die Welt zurichten/ zu straffen und zu verdammen. Er hätte es thun können von rechts wegen/ denn sie hat es verdienet. Aber die Barmherzigkeit hat sich gerühmet wieder das Gericht. GOTT hat seinen Sohn nicht gesandt/ die Welt zurichten/ sondern daß die Welt durch Ihn selig würde/ oder wie es vorher heist: Auff daß alle/ die an Ihn gläuben nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben. So ist uns also ein zwiefältiges von Christo gegeben/ denn durch Ihn hat die liebe Gottes uns nicht allein aus unserm höchst elenden Zustande/ darinn wir durch Adams Sünden- Fall gerathen sind erretten/ sondern auch zu der in Adam verscherzten Seeligkeit wieder verhelfen wollen. Beydes ist unaussprechlich und unbegreiflich groß/ so wol der Jammer/ davon uns Christus befreyet hat/ als auch die Seeligkeit/ damit wir von Ihm begnadiget sind. Denn verlohren werden begreiffet alle Straffen der Sünden auff Zeit und Ewigkeit in sich/ gleich wie hingegen kein Gut im Himmel und auff Erden/ in Zeit und Ewigkeit zu finden ist/ daß nicht die von Christo erworbene Seeligkeit/ das uns in Ihm geschencfte Leben in sich schliessen sollte. Dieses giebet denn nun der Liebe GOTTes so zu reden das völlige Gewicht/ das machet sie recht lieblich und tröstlich/ daß sie nemlich unsere Errettung und ewiges Heyl zum Zweck und Ziel hat. Soll nun/ lieber Mensch deine Liebe gegen GOTT und deinen Nächsten auch rechter Art seyn/ so must du darinn nicht dich selbst/ sondern GOTTes Ehre/ und deines Nächsten bestes zum Zweck haben/ sonst ist deine Liebe eine falsche eigennützig und heuchlerische Liebe. Und so möchte wol der meisten ihre

U nser Nutzen  
an esfolcher Lie-  
be: ist doppelt.

Was der  
Zweck unser-  
rer Liebe seyn  
soll?

Ihre Liebe befunden werden / wenn sie nach der Regel der göttlichen Liebe abgemessen werden solte / wie solches leicht gezeiget werden mögte / wo nicht noch ein und andere wichtige Stücke auß unserm Text selbst übrig wären.

Es wird uns nemlich darin auch zu erkennen gegeben / daß die Liebe Gottes eine in gewisser Ordnung sich mit theilende Liebe sey. Es heißet davon: Wer an Ihn glaubet / der wird nicht gerichtet / oder wie vorher gesagt ward: Auff daß alle die an Ihn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Daraus ist offenbar / daß die Liebe Gottes in gewisser Ordnung sich dem Menschen mit theilen wolle / und man außer denselben keinen heilsamen Trost sich davon machen können.

Diese Ordnung aber bestehet nicht darinn daß der Mensch von dem heiligen auch etwas dazuthun müsse / wo Er anders selig werden wolle / sondern die Ordnung ist ganz und gar in dem Glauben geleyet. Aber nun ist auch nöthig / daß wir recht verstehen / was durch solchen Glauben gemeinet sey. Dann weil dieses insgemein nicht erkannt wird / so wird dieses herrliche und tröstliche Evangelium sowohl von Lehrern / als Zuhörern leyder mehr gemißbraucht / und verkehret / als daß man sich dadurch zu seinem Heyl solte führen lassen. So sage Ich dann / daß an Jesum Christum glauben nichts anders sey / als Jesum Christum ansehen. Was aber für ein Ansehen gemeinet sey / durch das wir lehren uns die vor unserm Text hergehende Worte unsers Heilandes / da Er spricht: Und gleich wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat / also muß des Menschen Sohn erhöhet werden / auff daß alle die an Ihn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Damit will Er sagen / daß unser tieffes Verderben / und Elend / nicht weniger die oeconomie unsers Gottes / uns Menschen zuhelffen / oder der ganze process unser Bekehrung und Wiederbringung in dieser äußerlichen Geschichte so 4. Buch Moses XXI. beschrieben ist / abgebildet und vorgebildet sey. Nemlich unser Elend und Verderben ist durch das Murren der Kinder Israhel und denen darauff erfolgten tödtlichen Schlangen-Bissen vorgestellt. Jesus Christus / den Gott zum Heilande uns gesendet

cket / und Ihm um des willen in der Gestalt des sündlichen Fleisches  
geandt hat / siehet in dem Bilde der Slangen / welche Gott der  
Herr den Kinder Israel zum Mittel ihrer Genesung verordnete / und  
war keine würckliche Schlange war / doch die Gestalt einer Schlange  
an sich hatte. Ihre Erhöhung und Aufrichtung mußte andeuten /  
welches Todes Christus sterben würde / nemlich daß Er am Stamme  
des Creuzes auffgerichtet / und erhöht werden sollte.

Das Anschauen aber der Slangen / welches von den Kindern  
Israel / wo sie Leben und nicht sterben wolten / erfordert ward / zielte  
auff den Glauben / durch welchen man sich Christum Jesum für unsere  
Sünde geoffert zu nutz machen muß. Wollen wir nun darauf die  
Natur und Art des Glaubens recht erkennen / so müssen wir außdem  
Umständen der Historie wohl mercken / wie das Anschauen der  
Slangen bewirkt gewesen sey. Da finden wir nun / daß solches  
keines weges mit einem frechen / und rohen / sondern mit einem gedul-  
digen / und mit lauter Angst und Furcht umgebenen Herzen ver-  
richtet worden. Sie erkannten ihre Sünden / Sie fühlten den feur-  
rigen Slangen-Biß damit sie von dem Herrn waren gestraffet  
worden / sie sahen den Todt vor Augen / Sie suchten Hülffe bey Mosen /  
und fanden sie nicht / Sie schrien zu dem Herrn / und Er erhörte Sie /  
Er ließ dies Zeichen der Slangen unter Sie aufrichten / und siehe /  
da mußten sie nun von allen andern Dingen / auch von ihrem eigenen  
Elende das Sie so schmerzlich fühlten / und ihnen den Todt und Un-  
tergang dräueten / ab / und hingegen allein auff die erhöhte Schlange se-  
hen / in der Zuversicht / daß Sie dadurch / ob es gleich wieder und über  
über alle Natur / Vernunft / menschliche Weißheit und Erfahrung  
war / ihr Leben erretten und gesund werden würden. Diese umstän-  
de geben dir nun schon zu erkennen / was es sey / Jesum Christum an-  
sehen oder an Ihn glauben. Das ist warlich kein rechtes Ansehen /  
kein rechter Glaube / wenn Du mit rohen / ungebrochenen / unverän-  
derten / fleischlichen Herzen / das weder seine Sünde recht erkennet /  
noch Gottes Zorn fürchtet und fühllet / und nur anff die Welt / und  
was in der Welt ist / Fleiß / Lust / Augen-Lust / und hoffärtiges  
Leben siehet und erpicket ist / oder auch auff seine äußerliche Paraisäische  
heuchelt.

Das falsche  
Ansehen und  
falscher Glauben  
4.

Heuchel- Werke troset / und sich darauff verlässet des Herrn Christi und seines Verdienstes dich getrösten / und darauff / wie du sprichst / Leben und Sterben wilt. Wenn du es also wilt machen / da siehest du / wie gesagt / Christum nicht recht an / das Auge deines Glaubens ist ein Schalck / und also ist der ganze Leib deines Christenthums finster.

Hingegen / wer sein tieffes Verderben / seines Abfall vor Gott / den innern Schaden seiner Seele / den giftigen und mörderlichen Biß der alten Schlangen / die da heisset der Teuffel und Satanas / den Zorn Gottes / die Krafft des Gesetzes / sein eigen und aller Creaturen / ja des Gesetzes Gottes selbst unvermögen und Untüchtigkeit Ihm zuhelfen / lebendig erkennet / schmerzlich fühlet und innen wird / und auß solcher Tieffe mit einem durstigen Geiste nach Gott und seiner Hülffe schreiet / ächzet und ringet / und wenn derselbige Jesum Christum / seinen eingebornen Sohn / für unsere Sünde gezeuget und gestorben / in Evangelio als den einigen Heyland / Erlöser und Mittler fürsettel / so dann von allen andern Dingen / darauff Er sonst gesehen hat / es sey denn Ehre oder Reichthum / oder gute Tage / oder Gunst der Menschen / und was es seyn mag / ja auch von seinen eigenen Sünden / und was Er damit verdient hat / sein Angesicht abkehrt / und es lauterlich auff diesen Jesum richtet / den Gott zu einem Gnaden-Stul durch den Glauben in seinem Blute vorgestellet hat / sich desselben allein mit Aus-schließung aller seiner / auch besten Werke getröset / erfreuet / umb seiner willen Vergebung der Sünden von Gott hoffet und durch Ihn Gnade und Seeligkeit von Ihm suchet und erwartet / siehe / wenn dies also nicht in der Einbildung / sondern durch die Würckung des Heiligen Geistes in der Krafft und Wahrheit / ob gleich nicht in höchsten Grad bey einem für gehet / das heist dann / Jesum Christum ansehen / oder an Ihn glauben. Das ist das *αφοχώρη*, das Paulus erfordert Ebr. XII. 1. da Er spricht: Lasset uns auff sehen auff Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens. Da prüfet und versüchet Euch nun wohl meine allerliebsten / ob Ihr im glauben seyd / welches Ihr leicht erkennen möget / wenn Ihr erwäget / ob Ihr auch jemals diesen Proceß in euren Seelen erfahren habt / oder auch noch erfahret. Wißet / daß hieran vieles / ja alles gelegen ist. Denn daß

Das rechte gläubige Ansehen Christi.

Prüfung des Glaubens

daß die Liebe Gottes ewig / das Sie so brünstig / so herrlich / und vollkommen / daß sie allgemein und unverdient / daß sie thätig und wirksam ist / daß sie unser ewiges Heyl lauterlich abzielt / das alles hilft uns nichts / wenn wir nicht stehen in der Ordnung des Glaubens / darinn sich die ewige vollkommene / allgemeine / ohn verdiente thätige / unser ewiges Heyl abzielende liebe Gottes uns Menschen sich mit theilen will. Darumb sage Ich abermal: Prüfet und versucht Euch wohl / ob Ihr im Glauben seyd / ob Ihr in dem Zustande stehet / darinn die Liebe Gottes zu euren ewigen Heyl kräftig werden könne.

Warumb sol. Es ist ja leyder dahin kommen / daß die Menschen umb die Prüfung  
che so wenig des Glaubens sich an aller wenigstens bekümmern / weil ein jeglicher  
geschicht. es voraus sehet daß Er von Kindes beinen an / den Glauben gehabt / und darinn gestanden sey. Wenn aber der Glaube nichts anders ist / als ein lauterer Ansehen auff Christum für uns am Creutz erhöhet / so ist offenbar / daß noch die allerwenigsten in unser Evangelischen Kirche / und insonderheit auch unter Euch im Glauben stehen.

Denn wie viel sind nicht derer / deren Auge nur auff die Welt gerichtet ist / daß sie darinn Ehre / Reichthum und gute Tage haben mögen? Darumb ist es ja leyder! denen allermeisten zuthun / das ist ihr Herz / dahin zielen ihre Anschläge / damit gehet man Tag und Nacht umb / alle Sorgen und bemühungen sind auff diesen Zweck gerichtet. Gewiß die meisten hätten des Herrn Jesu in grosser maasse können theilhaftig worden seyn / wenn Sie in ihren Leben so beständig / so ernstlich auff Ihn gesehen hätten / als auff die Welt / und was in der Welt ist. Nun dencken zwar die armen Menschen / das könne und dürffe man wohl thun / das könne alles wohl mit und bey dem Glauben bestehen. Aber der Glaube an unsern Herrn Jesum Christum leydet ja nicht einmal das Ansehen der Person / wie solte Er denn solche fleischliche Absichten bey den Menschen leyden können? Daran wirds offenbar / daß der meisten Herzen noch im Unglauben stehen / weil Sie von der Welt sind / und solche in Worten / Wercken und Gebärden mit all ihren Thun und lassen / einer auff gröbere / der andere auff subtilere Art und Weise auflassen und offenbaren. So sind auch die meisten so beschaffen / daß / ob sie gleich Luthero / wie die Papagen

mit

Es dem  
Glauben kan  
keine Weltlie  
be bestehen

mit dem Munde nachsagen / der Mensch werde allein durch den Glauben / ohne die Werke gerecht und selig / und also den Schein haben wollen als ob Sie sich nicht auff ihre Werke sondern einfältig auff Christum sich verlassen / daß / sage Ich / sie dennoch in der That das Gegentheil beweisen / indem sie sich auff ihr äußerlich opus operatum des Kirchen-Beicht- und Abendmahl gehens / singens / betens und anderer äußerlichen Werke / triegen und verlassen und umb des willen vor gute Christen / Kinder Gottes und Erben des ewige Lebens angesehen und gehalten werden wollen.

Es sey nun diese oder jene so wird Ihnen hiemit bezeuget daß sie noch ohne Glauben sind / und Ursach haben / Gott umb den Glauben zu bitten / und dem Heiligen Geiste / zu desselbigen Wirkung / bey sich Platz zulassen. Was aber solche anlanget / die bißher nur auff Trost vor die ihr geistl. Elend / darinn sie stecken / mit schmerzlicher Heu und Leyd gesehen haben / weil auch darinn die eigentliche Art / Natur und Beschaffenheit des Glaubens noch nicht bestehet / ob es gleich die nächste Stufe zu dem Glauben ist / solche sind zu ermahnen / daß Sie einmal ihre Augen empor schwingen zu demjenigen / den Gott am Creutz erhöhet / und zum Panier allen Völkern vorgestellet hat. Es ist gut / es ist nützlich und nöthig / daß man seinen Schlangen-Biß erkennet und fühlet. Aber diese Erkenntniß allein kann uns vom Tode nicht erretten / noch das Leben geben. Dort hieß es / wer gebissen ist / und siehet sie (: die erhöhte Schlange :) an / der soll leben. Darumb sollen sich alle schwache und fräncke / alle Leid tragende / mühselige und beladene / alle verwundete und zerbrochene Herzen durch das Wort des Evangelii erwecken lassen bey der Erkenntniß / Betrachtung / und Anschauung ihres Elendes nicht bestehen zubleiben / nicht zudencken / als ob Gott des wegen mit Ihnen zürne / oder es nicht gerne sehen würde / oder als ob sie auch solcher Anblick auff Jesum sicher machen / und also noch in grösser Elend führen würde / sondern getrost und mit aller Zuversicht auff Jesum zusehen / und denselbigen dazu anzunehmen / dazu Er ihnen von dem Vater gemacht und geschencket ist / zum Heilande der Welt / zum Mittler zwischen Gott und uns / zur Versöhnung unserer und der ganzen Welt Sünde / zum Lamm / das der ganzen Welt Sünde tragen sollte / zu unser Weisheit / Gerechtigkeit / Heiligung und Erlösung. Sehet wo ihr also mit der Erkenntniß eures

lendes die Erkenntniß der Gnaden vereiniget / so wird die Gnade durch Jesum Christum in Euch herrschen zum ewigen Leben / gleich wie die Sünde in euch zum Tode geherrschet hat. Denn es hat geheissen: Wer an Ihn glaubet / der wird nicht gerichtet / denn ein solcher ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen / Er darff sich für nichts mehr fürchten / sondern mit aller Zuversicht Gott seinen Vater nennen / der Ihn nichts versagen kan / und will / sondern in und mit seinem Sohne alles geben und schencken. Ach darumb wohl allen! freiwillig sind die / so auff Ihn trauen! Psal. 2. 12.

1. Eine die göttliche Gerechtigkeit nicht aufhebende Liebe

Wir sehen ferner aus unserm Evangelio / daß die Liebe Gottes eine die göttliche Gerechtigkeit nicht schlechter Dings auffhebende Liebe sey. Wenn man dem Menschen die Liebe Gottes anpreiset / so ziehen Sie solche gern auff Muthwillen / und denken Gott werde alle Menschen so / wie sie sind / in den Himmel nehmen. Er werde die Sünde nicht so straffen / oder es mit dem Menschen so genau nehmen. Die Ihr nun etwa einen solchen fleischlichen Trost aus diesem Evangelio Euch bisher gemacht / mercket doch / daß es nicht allein hat geheissen: Also hat Gott die Welt geliebet; sondern daß auch darinn stehet: Wer nicht glaubet / der ist schon gerichtet / denn Wer glaubet nicht an den Nahmen des eingebornen Sohnes Gottes. So lange Du nun Christum nicht annimmst zu deinem Hehl / sondern unbußfertig und unglaublich bleibest / so bist du schon gerichtet / du stehest albereit unter Gottes Zorn und Ungnade / das Urtheil der Verdammniß ist über Dich schon gesprochen / und ist nichts übrig / als daß dasselbe / im Fall du Dich nicht noch bekehrst / an dir offenbaret / und vollbracht werde. Siehe so gewiß es ist / daß dich Gott geliebet hat / so gewiß ist es auch / daß Er deine Unbußfertigkeit und Unglauben straffen wird / denn es heisset: Wer nicht glaubet / der ist schon gerichtet; oder wie Marc. XVI. stehet: Wer nicht glaubet der soll verdammet werden. Du darffst aber nicht meynen / daß dieses nur ungläubigen Heyden / Jüden und Türken angehe / wie leyder! unverständige Lehrer und Zuhörer dergleichen auß sprüche gern von sich ab / und nur auff jene schieben wollen / gerade als obs mit dem Glauben bey solchen / die sich Christen nennen / und auff Christum getauft sind / schon seine Richtigkeit hätte / sondern du mußt wissen / daß du nichts desto weniger noch im Unglauben stehen kanst / wenn Du gleich / wie Du

Unglaube wirdgestrafft.

redest / ein Christ gezogen und gebohren bist / wie solches allbereit mit  
 mehrern dargethan ist. Darumb sage Ich abermal / prüfet **Euch** Prüfung des Glaubens.  
 selbst / ob Ihr im Glauben stehet. Wisset ihr Euch denn auch einer  
 solchen Zeit zu erinnern / da Euch **Gott** euer unglaublich Herze zu er-  
 kennen gegeben / da ihr gern habt glauben wollen / und doch nicht habt  
 glauben können / wisset ihr Euch zu besinnen / da Ihr vor **Gott** auff  
 Euren Knien in euren Kämmerlein / oder wo es gewesen seyn möchte /  
 umb den Glauben recht gebetet / gekämpffet / und gerungen? Ja wisset  
 Ihr euch zubesinnen / auff ein solch Stündlein / da euch **Gott** aus Je-  
 su Christo einen solchen Gnaden-Blick in eure Seele gegeben / dadurch  
 das böse Gewissen gestillet / die Krafft der Sünden / darüber man sonst  
 mit allen seinen werken / und selbst gemachten übungen nicht Herr wer-  
 den können gebrochen / und Gerechtigkeit / Friede und Freude im  
 Heiligen Geist in eurer Seelen auffgangen? Ich frage / ob du auff  
 diese und dergleichen Dinge dich zu besinnen weißt? Wo du da von  
 nichts erfahren / sondern dir dieses gleichsam ein Räsel ist / so magst du  
 dir wol nicht zutrauen / daß Du Glauben habest / sondern **Gott** umb  
 so viel ernstlicher darumb an ruffen / wodu nicht **Gott** in sein Gericht  
 fallen / und verdammt seyn willt. Denn so groß seine Liebe ist / aus  
 welcher Er dem Menschen seinen Sohn geschenkt hat / so streng und  
 ernstlich wird auch seine Gerechtigkeit ergehen über alle / die den Sohn  
 nicht küssen / sondern Ihn durch Unbussfertigkeit und Unglauben von  
 sich stoßen und verwerffen.

Man siehet noch ferner auß unserm Evangelio / daß die göttliche Liebe. Eine den  
 eine dem größten Hauffen der Menschen verborgene und un- meisten ver-  
 erkante Liebe sey / davon unser Heyland folgender massen zeuget: Das borgene und  
 ist aber das Gericht oder die Urach der Verdammis vieler Menschen / unerkannte  
 daß das Licht in die Welt kommen ist / und die Menschen liebten Liebes  
 die Finsternis mehr / als das Licht / dann ihre Werke waren  
 böse. So groß nun die Freude gewesen / welche unser Heyland über  
 der Liebe seines himmlischen Vaters gegen die Menschen empfunden /  
 so sehr muß sein Herz zum Mitleiden und Betrübniß erwecket worden  
 seyn / da Er diesen Undanck / diese Unerkännlichkeit / und verkehrte  
 Blindheit der Welt insonderheit auch des Jüdischen Volcks / dem Ni-  
 codemo vorstellte. Wir können Ihn selbst verstehen durch das Licht Christus ist  
 so in die Welt kommen ist / wie es denn Luc. 1. v. 78. 79. heisset / daß das Licht /

aus / die wir fassen im Finsterniß und Schatten des Todes / der  
 Aufgang aus der Höhe durch die herrliche Barmherzigkeit  
 Gottes besucht habe. Und in vorhergehenden Ersten Cap. Jo-  
 hannis wird Er genennet das wahrhaftige Licht / das Licht und Le-  
 ben der Menschen. So groß nun die Liebe und Wohlthat ist / die  
 Gott der Welt hierunter erzeiget / so erschrecklich ist es / daß Chri-  
 stus klagen muß / die Menschen haben die Finsterniß mehr gelie-  
 bet als das Licht. Es war zu dem Ende der Welt von Gott ge-  
 geben / daß die Welt sich dadurch auß der Finsterniß der Sünden /  
 der Gottlosigkeit und heuchelen solte erretten und helfen lassen / und  
 durch den Glauben an das Licht und indessen Nachfolge erleuchtet  
 werden zum ewigen Leben. Man aber lieben die Menschen die Fin-  
 sterniß mehr denn das Licht / ja sie hassen das Licht / sie haben nicht  
 etwa einen geringern Grad der Liebe zu dem Licht / als zu der Finster-  
 niß / sondern sie sind dem Lichte feind und mögen es nicht leyden. Daß  
 es unter dem Jüdischen Volcke also beschaffen gewesen / daran zweif-  
 elt niemand. Wie dann im angezogenen 1. Cap. dieses Evangeli-  
 sten v. 5. deutlich gesagt wird: Das Licht scheint in der Finster-  
 niß / und die Finsterniß habens nicht begrieffen. item v. 12. Er  
 kam in sein Eigenthum / und die Seinen nahmen Ihn nicht auff.  
 Es wissens auch die Christen den Jüden meisterlich vorzuwerffen / daß  
 Sie mit dem Messia so freventlich und böshafftig umgegangen sind.  
 Aber daß es auch in der Christenheit also stehe / daß die meisten die Fin-  
 sterniß mehr lieben / als das Licht / solches dürfte vielleicht nicht also  
 erkannt werden. Sollte ich jezo unter euch einen jeglichen nach der  
 Reihhe herum fragen / wen Er am meisten liebe / oder was Er has-  
 se / das Licht oder die Finsterniß? Christum mit seiner Lehre und Le-  
 ben / oder die Sünde und das ungöttliche Wesen der Welt / so würden die  
 meisten es wol nicht Wort haben wollen / daß Sie die Finsterniß der  
 Sünden lieben / und Christum hassen solten / (: denn beyde zu gleich  
 kann man unmöglich Lieben / sintemal das Licht keine Gemeinschaft  
 hat mit der Finsterniß :) er würde man sagen / wer wolte so böse seyn /  
 und Christum nicht lieb haben? Den habe ich / würde mancher spre-  
 chen / all mein lebtage lieb gehabt. Also das unter Christen wol fast  
 keiner gefunden werden solte / der Christum nicht lieb hätte / wenn  
 man das Urtheil auß dem / was der Mund spricht / fällen solte. Chri-  
 stus

stus aber nimmt den Verweiß dieser Wahrheit / daß nemlich die Menschen die Finsterniß mehr lieben als das Licht / nicht her aus ihren Worten / sondern spricht: denn ihre Werke waren böse. Womit Er denn gar kräftig lehret / daß eines jeglichen Menschen Werke davon zeugen / daß aus den Werken am besten erkannt werde / ob Sie ihn oder die Welt lieb haben. Darum thut Er auch hinzu: Wer arges thut / das ist / wer die Sünde in sich herrschen läßt / so daß Er entweder in offenkundigen Werken des Fleisches lebet / oder doch sonst in seinem Leben nur seine Ehre / Lust und Ruh zum Zweck hat / der hasset das Licht / Er ist Christo in seiner Lehre und Leben / in seinem Sinn und Geist / in seinen Knechten und Kindern spinne feind / wenn Er gleich gehasset wird / auff Christum getauft ist / zu seiner Lehre sich äußerlich bekennet / seines Verdienstes und Sterben sich tröstet / und mit dem Munde es noch so gut vergiebt / so hasset Er doch / wie gesagt das Licht / und kommt nicht ans Licht. Er bekümmert sich nicht viel umb Christum / seine Lehre und Nachfolge / Er prüfet sich nicht gern nach seinem Sinn / Leben und Wandel / Er gehet auch nicht gern umb mit den Kindern des Lichts / sondern ist ihnen Spinnen feind / wie dem Joseph seine Brüder / Warum das? Auf daß seine Werke nicht gestraffet werden. Denn ob gleich der natürliche Mensch arges thut / obgleich seine Werke böse sind / auch Ihm sein eigen Gewissen sagt / daß Gott nach seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit nicht anders könne / als die Sünde hassen und straffen / so hasset doch der (von der Gerechtigkeit) freye wille das Gerichte Gottes und seiner Kinder / machet auß seinen bösen Werken wol ettel Tugenden / (wie denn fast kein Werk des Fleisches ist / welchem nicht der Menschen den Namen einer Tugend / oder wenigstens eines freyen Mittel-Dinges beygelegt) und will also darüber ungerichtet und ungestraffet seyn. Soll ich nun / meine aller liebsten / nach diesem Prüfe-Stein / nach diesem von Christo selbst gegebenen Merckmahl und Kennzeichen / auch von eurem Zustande urtheilen / so muß ich auch sagen / daß noch leyder die meisten unter Euch die Finsterniß mehr lieben / als das Licht / und brauche dazu keines andern beweißes / als den die Worte Christi an die Hand geben. Denn fraget Ihr / warum ich Euch das bey messen / oder beylegen wolle / daß Ihr Christum nicht lieb haben / sondern hassen solltet / so antworte ich: Weil eure Werke noch böse sind. Wie und was  
umb das Licht  
gehasset wird!

ein Laster / ein Werk des Fleisches / das nicht unter Euch zu finden / das nicht bey den meisten herrschet. Nehmet für Euch das Register Gal. V. 19. seqq. oder aus der Epistel an die Rom. I. 29. seqq. oder aus der 2. Tim. III. 2. seqq. und haltet Euch dagegen / so werdet Ihr finden / daß noch viele / ja die meisten unter Euch so beschaffen sind / wie es da erzählt wird. Ja spricht Ihr / wenn wir gleich zuweilen böses thun / und es nicht recht machen / so bitten wirs doch dem lieben Gott wieder ab / und trösten uns dagegen mit dem Verdienste unsers Herrn Jesu Christi. Aber daß ist eben die groſſe Blindheit / darinn die meisten stecken / die mit Thränen nicht genug beweinet werden mag / daß Sie denken / daß man wol glauben / und doch arges thun könne / daß man bey bösen Wercken wol in den Himmel kommen könne. Dringet man bey den Menschen auff gute Werke / als Früchte des Glaubens / so beruffen Sie sich bald darauff / daß wir ja nicht durch die guten Werke selig würden / daß unser Thun umsonst sey / auch in dem besten Leben / und gleich wol getrauet man mit seinen bösen Wercken vor Gott zu bestehen / und dabey selig zu werden / da man hingegen also schliessen solte; kann man mit seinen guten Wercken vor Gott nicht bestehen / wie viel weniger mit seinen bösen Wercken. Wo demnach dieselbige sind / da ist weder Glaube noch Liebe zu Christo Jesu / sondern man hasset das Licht / und liebet die Finsterniß: Und von solchen heist es dann: Wer den Herrn Jesum Christum nicht Lieb hat / der sey Anathema maharam motha. 1. Cor. XVI. 22.

10. Eine zur  
heiligung lei-  
tende Liebe.

Endlich ist die Liebe Gottes eine zur Heiligung wirkende und leitende Liebe. Das wird uns im Schluß des Evangelii mit diesen Worten bezeuget: Wer aber die Wahrheit thut / der kommt an das Licht / daß seine Werke offenbar werden / denn sie sind in Gott gethan. Oben hieß es. Also hat Gott die Welt geliebet / daß Er seinen eingebornen Sohn gab / Es hieß: Auf daß alle / die an Ihn / Gläuben / nicht verloren werden / sondern das ewige Leben haben. Da pfleget nun Fleisch und Blut so wol die Liebe Gottes zu uns Menschen / als den Glauben / der sich an solche Liebe Gottes hält / gern dahin zu deuten / als ob uns das durch Freyheit gegeben sey / nach dem Fleisch zu Leben / und der Heiligung nicht groß zu machen. Aber unser Heyland lehrt uns in den angeführten Worten / daß obgleich die Liebe Gottes der Ursprung unsers Heyls ist / und der Glaube das einzige Mittel / solche Liebe anzunehmen / dadurch dennoch die Wahrheit nicht aufgehoben

ben / sondern wir vielmehr dadurch kräftig zu derselbigen gezüchtigt und gelehrt werden sollen. Was ist aber Wahrheit? Nichts anders / als das rechtschaffene Wesen in Christo Jesu / da man den alten Menschen mit seinen Wercken Wahrheit seufft aufziehet / und hingegen den neuen Menschen anziehet / der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit / wie Paulus redet Ephes. IV. v. 21. 22. 24. Und diese Wahrheit stehet nicht als ein entgegen dem rohen / fleischlichen und Epicurischen Wesen / sondern auch der natürlichen Frömmigkeit / bürgerlichen Ehrbarkeit / Pharisäischen Schein / Heiligkeit / Verstellung und Heuchelei. Diese Wahrheit soll eine unaussprechliche Frucht seyn der Erkenntnis der ewigen und überschwenglichen Liebe Gottes / aus welcher Er uns seinen eingebornen Sohn gegeben hat. Es kann auch nicht anders seyn / daß nicht die Liebe Gottes / wo sie durch den Heiligen Geist erkannt / geschmecket und empfunden wird / die Wahrheit oder das rechtschaffene Wesen im Herzen gebähren oder hervorbringen sollte / wie uns Paulus solches bezeuget Tit. II. v. 11. 12. da Er spricht: Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen / oder die Gnade / so allen Menschen heilsam ist. Fragen wir zu was Ende sie erschienen / und was sie für eine Kraft habe in einer Seele / in welcher ihr Licht auff gehet? So antwortet Paulus: Sie züchtiget uns / das ist / Sie dringet / treibet und nöthiget uns daß wir verkleugnen sollen das ungöttliche Wesen / und nicht allein das / sondern auch die weltlichen Lüste / und züchtig / gerecht und gottselig Leben in dieser Welt. Siehe / das sollen lauter Früchte und Wirkungen der geschmeckten Gnade und Liebe Gottes bey dir seyn / du sollst dich dazu nicht zwingen / und aus Furcht der Straffe nöthigen lassen / sondern die Liebe Gottes / wie gesagt / soll dich dazu dringen / wo es also an der Wahrheit / an dem rechtschaffenen Wesen an der Verleugnung der Welt / an dem Sinn Christi und dessen Nachfolgung fehlet / da glanbest du es noch nicht / wie du es glauben sollst / daß Gott die Welt also geliebet / daß Er seinen eingebornen Sohn zu ihrem Hehl ihr geschenkt habe. Wenn du aber die Wahrheit thust / so magst du mit Johanne sagen. Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe / die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in Gott und Gott in Ihm 1. Joh. IV. 16. 17. Und wie seelig bist du / wenn du also die Wahrheit thust / dann da könnst du an das Licht / daß deine Werke offenbar werden / denn sie sind in Gott gethan. Was nicht von Gott kommt in Gott geschieht / zu seinen Ehren zielest und gerichtet wird / dessen hat sich der Mensch billig zu schämen / darum kommt auch ein solcher nicht ans Licht / es wird auch die Straffe solchem Werke nicht aus bleiben. Was aber in Gott geschieht / dessen darff sich der Mensch nicht schämen / weis gleich von der Welt nach so übel angesehen wird / ja der Mensch wird solches mit ewigen und unaussprechlichen Segen in Gott wiederfinden / und die Vergeltung des Erbess von Ihm wieder erlangen. Denn was der Mensch thut /

der Werke in  
Gott gethan  
darf man sich  
nicht schämen.

thut /